

Pride (neu)

Von Artem

Kapitel 1: Etwas Hunger?!

Kae

Langsam atmete ich ein, hielt die Luft an. Das kühle Wasser linderte den Schmerz, den jede Wunde mit sich brachte. Einzelne Schrammen, Schnitte, Kratzspuren, Blutergüsse und Fleischwunden, die mittlerweile schon so abgeheilt waren, dass sie keine Gefahr mehr für mich darstellten. Ich tauchte mit dem Kopf unter, befand mich komplett in der Wanne. Mit geschlossenen Augen stellte ich mir vor, nicht in meinem kleinen Badezimmer zu hocken.

Nein. Ein kleiner Pool, oben auf einem Dachgarten. Klein, aber luxuriös. Orangeroter Himmel, pinke Wolken. Sonnenuntergang. Das Dach war hoch, sehr hoch. So weit oben, dass man von der Stadt abgeschnitten war. Man konnte die Stadt beobachten, wenn man über das Gelände sah. Doch es war mehr wie eine Miniaturlandschaft, man selbst war kein Teil mehr davon. Von allem, was da unten passierte. Es war schön...

Bis mir die Luft wegblieb.

Mit einem tiefen Atemzug tauchte ich auf, schnappte nach Luft und öffnete die Augen. Wieder zu Atem gekommen, musste ich bei dem Anblick des kümmerlichen Bads fast lachen. Diese Fantasien... waren nur Fantasien. Die kleine Wohnung, die noch dazu im sozialen Brennpunkt der Stadt lag, kam nicht mal annähernd an das heran, was ich mir je vorgestellt hatte. Und ein Dachgarten? Ich kletterte zwar hin und wieder auf das Dach des Hauses, aber mehr als ein Dach war das auch nicht.

Das Lachen verging mir, als ich meinen massakrierten Körper ansah. Es war abscheulich. Von blauen Flecken an den Schienbeinen bis zu zwanzig Zentimeter langen Schnitten am Bauch; alles in allem sah ich verdammt scheiße aus. Konnte man nur hoffen, dass das Ganze schnell verheilen würde.

Ich stieg aus der Wanne heraus, wickelte mich in ein Handtuch ein und betrachtete mein Gesicht im Wandspiegel. Ob ich mich nun nicht abgeschminkt hatte und mir die Schminke unter den Augen klebte, oder ich einfach ewig lang nicht geschlafen hatte, konnte ich wirklich nur begrenzt definieren. Woran es auch immer lag, ich brauchte Schlaf. Und davon viel.

Ohne zu zögern schritt ich von dem weiß gefliesten Boden auf das abgenutzte, billige Linoleum, auf dem ich nasse Fußspuren hinterließ. Allmählich war es mir doch ein bisschen zu kalt geworden, so kalt, dass ich angefangen hatte, zu zittern. Ich hatte nicht die Absicht gehabt, mich in dem Wasser der Badewanne zu unterkühlen, sondern eher den brennenden Schmerz meiner *kleinen* Makel zu betäuben. Soweit das möglich war.

Schlotternd tapste ich über die kalte Bodenfläche, hin zu meiner Kommode, die, wie so ziemlich alles in diesen Räumlichkeiten – mich eingenommen –, ganz schön

mitgenommen aussah. Meckerte ich zu viel über meine gute Stube? Wahrscheinlich schon.

Bevor ich mir ein Shirt und Slip aus der Holzschublade greifen konnte, hielt mich eine kleine, bunte Karte davon ab. Die gehörte ganz sicher nicht mir. Argwöhnisch nahm ich sie von der Kommode und sah mir ihre Vorderseite genau an. Stand da jetzt tatsächlich *Willkommen* drauf? Hätte ich davon ausgehen sollen, dass es ein schlechter Scherz war?

Oh, Moment. Wie war das Ding in meine Wohnung gekommen?

Ich wirbelte herum, sah nach allen Fenstern und Türen. Doch nichts war beschädigt oder ungewöhnlich. Da war nur diese Karte in meiner Hand.

Langsam klappte ich sie auf, in ihr befand sich ein Umschlag, daneben ein handgeschriebener Text.

Kae Mare!

Ich bin erfreut, Sie in unserer Haupteinheit begrüßen zu können. Wie Sie bestimmt schon wussten, suchen wir neue Krieger für die Einheit. Nach einiger Beobachtung war ich mir sicher, Sie wären würdig, einen dieser Plätze einzunehmen! Bitte verzeihen Sie die Wunden, die Sie vom bisherigen Kampf daher tragen mussten, aber die Kampfprüfung musste vollbracht werden. Die Sie übrigens sehr gut bestanden haben! Ich erwarte Sie im Hauptsitz der Red V's.

B. Karlsen

Bitte was? Haupteinheit, Prüfung... Bitte was?! Das alles musste ich erstmal verdauen. Also. Noch mal von vorne. Ich wurde in die Haupteinheit unserer Organisation - die so genannten Red V's - aufgenommen, der Kampf, der seit erst etwa einigen Stunden vorbei war, war eine Prüfung und ich sollte in den Hauptsitz kommen? Um das zu verstehen musste ich den Text noch zehn Mal durchlesen - mein Schlafdefizit machte dabei nichts besser. Ich riss die Augen auf, konzentrierte mich auf die kleinen, geschwungenen Buchstaben. Ich blinzelte immer wieder, es fiel mir so schwer einen klaren Gedanken zu fassen. Doch so langsam dämmerte mir, was passiert war.

Ich wurde in die Haupteinheit befördert. Das hieß, ich konnte aus meiner mickrigen jetzigen Einheit heraus! Und was noch viel besser war: Ich kam in die gottverdammte *Haupteinheit*. Die Haupteinheit war so ziemlich das, was man als Elite bezeichnen konnte. Es bedeutete, dass man zu den besten Leuten gehörte und man seinen Lebensstil ebenfalls mit dem Wort ‚Elite‘ bezeichnen durfte. Es war etwas Besonderes. Man selbst war etwas Besonderes. Die Organisation breitete sich über die ganze Welt aus, und ich gehörte nun zu den Besten. Ich konnte es kaum fassen. So wie in einem Slapstick verschluckte ich mich plötzlich an meiner eigenen Spucke. Wild hustend schüttelte ich den Kopf – darüber, wie lächerlich die Nummer mit der Spucke war. Dass solche Situationen tatsächlich passierten...

Ebenso, wie die Nachricht, dass ich Teil der Haupteinheit geworden war, überwältigte mich, dass der letzte Kampf eine Prüfung gewesen war. Ein Werwolf, eine Abart von Vampir und ein echsenartiges Irgendwas, das ich nicht benennen konnte. Drei Kerle, groß, muskulös und bestens ausgebildet, was den Umgang mit ihrer dämonischen Kraft betraf. Sie hatten versucht mich umzubringen. Mit Messern, Fäusten, Ellbogen. Ich hatte deshalb gedacht, dass sie Ao's, Anhänger der feindlichen Organisation,

waren. Am Ende hielten mich zwei der Angreifer fest, der Dritte war in Begriff gewesen, mir die Kehle aufzuschlitzen. Ich hatte mich befreien können, hatte einen der Gegner bewusstlos schlagen und die anderen angriffsunfähig machen können. Es war fast schon ein Wunder gewesen. Bei der Erinnerung kniff ich die Augen zusammen und biss mir auf die Lippe. Die Wunden, die sie mir vorher zugefügt hatten, waren allerdings geblieben.

Aber das war es wert gewesen. Meine Verletzungen würden heilen, und mein Leben würde sich verändern. Gänzlich positiv, wie ich erwartete. Ich hatte oft davon gehört, wie man als Haupteinheitsmitglied so lebte. Man bekam eine große Wohnung, es gab an manchen Abenden Soireen, in ihrer Kantine gab es kostenloses Essen. Das konnte doch nur gut werden!

Unwillkürlich breitete sich auf meinem Gesicht ein euphorisches Grinsen aus, während ich die Karte weiter studierte. ‚B. Karlsen‘? Soweit ich wusste war das der Leiter der kompletten Organisation. Also, nicht irgendein hohes Tier, sondern das höchste Tier. Hatte er tatsächlich diesen Brief an mich geschrieben? Machte er sich diese – verhältnismäßig – große Mühe? Es kam mir überaus unrealistisch vor.

Auf der anderen Seite der Karte klebte ein Umschlag. Ich öffnete ihn, fischte den Inhalt heraus und stellte erst da fest, dass unser Hauptsitz ungefähr viertausend Meilen von hier entfernt war. Noch bevor ich mir die ultimative Frage stellen konnte, wie zur Hölle ich ohne Geld von Amerika nach Deutschland kommen sollte, betrachtete ich die Flugtickets, die im Umschlag gesteckt hatten. Vom John F. Kennedy Flughafen zum Hannover Flughafen... Warum gerade der *Hauptsitz* einer *weltumspannenden* Organisation in Deutschland, und da noch nicht mal in der Hauptstadt lag, war mir ein Rätsel. Vielleicht deutsche Wurzeln? Ich hatte es nie für nötig gehalten, mich mit der Geschichte der Red V's zu beschäftigen. Alles was ich können musste war Kämpfen, Töten, Bespitzeln, Schauspielern, Spionieren. Ich musste für unsere winzige Einheit vermutlich nicht besonders schlau sein, aber könnte mein Wissen jetzt wohl gut gebrauchen. Sei es sprachliches oder im Bereich Chemie. Außer den Flugtickets, Bahnfahrkarten und einem weiteren kleinen Umschlag fand ich nichts mehr. Warum musste es denn so viele Umschläge geben? Ich zog eine Augenbraue hoch. Gut, es waren lediglich zwei, aber man hätte es doch trotzdem alles in einen packen können. Nur so ein Gedanke nebenbei.

‚Für etwas Nahrung während der Reise‘, stand auf der Rückseite. Ich fühlte mich ein bisschen gebauchpinselt, bei dem Gedanken, dass Karlsen das alles selbst gemacht haben könnte. Und was fand ich in dem niedlichen, kleinen Umschlag? 200 Dollar und weitere 200 Euro. Etwas Hunger? Etwas Hunger?! Soviel Geld hätte ich mit Mühe sparen müssen, von wegen mal eben ein paar Hundert Dollar bekommen. Was würde ich für ein Leben in der Haupteinheit führen, wenn ich schon bei der Anreise das Geld zugeworfen bekam? Mit hochgerissenen Brauen und offenem Mund begann ich zu lachen.

Als ich alles so langsam verstanden hatte, sprudelte in mir eine unglaubliche Freude hoch. Ich warf den Umschlag auf die Kommode und führte einen peinlichen Freudentanz auf, wenn man das noch einen Tanz nennen konnte. Im Kreis drehen, umher springen und keine Gedanken darum machen, dass unter mir Menschen wohnten. Ja, ich machte sogar einen Radschlag, bei dem ich mir fast den Fuß an meinem Bett zerschmettert hatte und sich sämtliche Handtücher von meinem Körper lösten. Nackt und mit den schwarzen Haaren im Gesicht klebend stützte ich mich auf der Matratze ab, völlig aus der Puste von meinem kleinen ‚Dance-Act‘. Ich tat so was normalerweise nicht, aber konnte es immer noch kaum glauben. Raus aus dem

schäbigen Brooklyn, rein ins reiche Deutschland! Himmel, wie ich mich freute! Es würden wunderbare Zeiten auf mich zukommen, das stand fest!